

HEYNE <

**JOHN
GRISHAM
DAS
GESETZ
STORIES**

**»UNBEDINGT LESENSWERT!«
THE NEW YORK TIMES**

Erstmals im Taschenbuch

dann kommst du zurück. Ein Kinderspiel. Der Alte schläft bestimmt längst wieder.«

»Du hast doch keine Angst, oder?«, fragte Calvin voller Anteilnahme.

»Quatsch.« Und damit verschwand Roger in die Dunkelheit. Aggie ließ den Pick-up an und wendete mit ausgeschalteten Scheinwerfern, damit er in Fahrtrichtung stand. Er stellte den Motor wieder ab, und sie kurbelten die Fenster herunter und begannen zu warten.

»Er hat acht Bier intus«, sagte Calvin leise. »Der ist voll wie ein Eimer.«

»Aber er hat sich im Griff.«

»Alles Übung. Trotzdem, vielleicht erwischt ihn der Alte diesmal.«

»Wär mir ziemlich egal. Bloß wären wir dann auch dran.«

»Warum ist er gleich noch mal mitgefahren?«

»Sei still. Wir müssen auf den Verkehr hören.«

Roger verließ die Straße, als der Briefkasten in Sicht kam. Er sprang in einen Graben und lief geduckt durch ein Bohnenfeld in der Nähe des Hauses. Falls der Alte immer noch Ausschau hielt, würde er sich auf die Einfahrt konzentrieren. Also beschloss Roger, sich von hinten anzuschleichen. Alle Lichter waren aus. Das kleine Haus lag ruhig da, kein Laut war zu hören. Im Schutz der Bäume kroch Roger durch das nasse Gras, bis er den Ford-Pick-up sah. Er verharrte hinter einem Geräteschuppen, um Luft zu holen, und stellte fest, dass er schon wieder pinkeln musste. Nein, sagte er zu sich selbst, das musste jetzt warten. Er war stolz – er hatte es ohne das geringste Geräusch bis hierher geschafft. Dann packte ihn die Angst – was trieb er hier eigentlich? Er atmete tief durch, duckte sich und schlich weiter. Als der Ford zwischen ihm und dem Haus war, ging er auf alle viere und ertastete sich seinen Weg über den Schotterbelag am Ende der Einfahrt.

Weil der Kies unter ihm knirschte, bewegte Roger sich im Zeitlupentempo vorwärts. Er fluchte, als seine Hände nahe dem rechten Vorderrad in Feuchtigkeit langten. Dann fand er seinen Geldbeutel, und mit einem Grinsen steckte er ihn in die rechte Gesäßtasche seiner Jeans. Er hielt kurz inne, machte einen tiefen Atemzug und trat leise den Rückzug an.

In der Stille hörte Mr. Buford Gates alle möglichen Geräusche, auch solche, die nicht real waren. In der Gegend war zurzeit Wild unterwegs, und er nahm an, dass die Tiere auf der Suche nach Gras und Beeren waren. Plötzlich hörte er etwas anderes. Langsam erhob er sich aus seiner Deckung auf der seitlichen Veranda, richtete die Flinte zum Himmel und schoss zweimal in Richtung Mond.

Die Schüsse donnerten in der Ruhe des späten Abends wie Haubitzen, ein unheilverheißendes Dröhnen, das sich meilenweit fortsetzte.

Unten auf dem Highway, nicht weit entfernt, folgte unmittelbar auf die Schüsse das Quietschen von Reifen. Es klang in Bufords Ohren genauso wie das Geräusch, das er zwanzig Minuten zuvor direkt vor seinem Haus gehört hatte.

Die sind noch in der Nähe, dachte er.

Mrs. Gates öffnete die Seitentür. »Buford!«

»Ich glaube, die sind noch in der Nähe«, sagte er und lud die Browning Kaliber .16 nach.

»Hast du sie gesehen?«

»Vielleicht.«

»Was soll das heißen, vielleicht? Worauf hast du denn geschossen?«

»Geh wieder rein, ja?«

Die Tür wurde zugeschlagen.

Roger kauerte unter dem Ford-Pick-up, drückte sich mit angehaltenem Atem die Weichteile und schwitzte heftig, während er fieberhaft überlegte, ob er sich an die Getriebewelle direkt über ihm hängen oder auf dem Schotter wegkrabbeln sollte. Stattdessen rührte er sich nicht vom Fleck. Die dröhnenden Schüsse hallten immer noch in seinen Ohren, und die quietschenden Reifen seiner feigen Freunde ließen ihn lautlos fluchen. Er wagte kaum zu atmen.

Die Tür öffnete sich wieder, und die Frau sagte: »Hier ist eine Taschenlampe. Vielleicht siehst du dann, worauf du schießt.«

»Geh wieder rein und ruf bei der Gelegenheit den Sheriff an.«

Die Tür schlug erneut zu, dann hörte man die Frau gedämpft reden. Kaum eine Minute später war sie zurück. »Ich hab beim Sheriff angerufen. Es heißt, Dudley wäre irgendwo in der Gegend auf Streife.«

»Hol mir die Autoschlüssel«, sagte der Mann. »Ich dreh eine Runde auf dem Highway.«

»Du kannst doch bei Dunkelheit gar nicht fahren.«

»Jetzt hol mir endlich die verdammten Schlüssel.«

Abermals fiel die Tür krachend ins Schloss. Roger versuchte rückwärtszukriechen, aber auf dem Schotter machte er zu viel Lärm. Er bewegte sich vorwärts, in Richtung der Stimmen, aber auch das verursachte Knirschgeräusche. Also beschloss er zu warten. Wenn der Pick-up rückwärts losfuhr, würde er bis zum letzten Moment warten, um dann die vordere Stoßstange zu packen und sich ein paar Meter weit ziehen zu lassen, bis er in der Dunkelheit entkommen konnte. Wenn ihn der Alte entdeckte, würde er mehrere Sekunden brauchen, um anzuhalten, seine Waffe zu nehmen, auszusteigen und die Verfolgung aufzunehmen. Dann wäre Roger schon längst im Wald verschwunden. Es war ein Plan, der funktionieren konnte. Ebenso gut könnte es aber auch passieren, dass Roger von den Rädern zermalmt, bis zum Highway mitgeschleift oder von einer Kugel tödlich getroffen wurde.

Buford trat von der seitlichen Veranda und begann mit seiner Taschenlampe zu suchen. Von der Tür aus schrie Mrs. Gates: »Ich hab deine Schlüssel versteckt. Du darfst in der Nacht nicht fahren!«

Braves Mädchen, dachte Roger.

»Besser, du gibst sie mir jetzt.«

»Ich hab sie versteckt.«

Buford brummte im Dunkel vor sich hin.

Der Dodge raste ein paar Meilen weit wie von der Kette gelassen, bis Aggie schließlich

vom Gas ging und sagte: »Wir müssen zurück.«

»Warum?«

»Wenn er getroffen wurde, müssen wir erklären, was passiert ist, und uns um die Einzelheiten kümmern.«

»Hoffentlich ist er getroffen worden, und zwar so, dass er nicht mehr reden kann. Wenn er nicht mehr reden kann, kann er uns auch nicht verpfeifen. Komm, wir fahren nach Memphis.«

»Nein.« Aggie wendete, dann fuhren sie schweigend, bis sie wieder an der Nebenstraße angekommen waren, wo sie zuvor gewartet hatten. Unweit eines Zauns saßen sie auf der Motorhaube und überlegten, was sie als Nächstes tun sollten. Es dauerte nicht lange, und sie hörten eine Sirene, dann zischte Blaulicht auf dem Highway vorüber.

»Wenn der Krankenwagen kommt, haben wir ein Riesenproblem«, sagte Aggie.

»Und Roger erst.«

Als Roger die Sirene hörte, geriet er in Panik. Aber während sie näher kam, begriff er, dass sie die Geräusche übertönen würde, die er bei seiner Flucht verursachte. Er griff nach einem Stein, rutschte damit zu einer Seite des Pick-ups und schleuderte ihn in Richtung des Hauses. Etwas wurde getroffen. Mr. Gates sagte: »Was war das?«, und rannte zur Veranda zurück. Roger wand sich wie eine Schlange unter dem Wagen hervor, durch den Urin, den er vorhin hinterlassen hatte, und das feuchte Gras bis zu einer Eiche. In diesem Moment erschien mit lautem Gedröhne Deputy Dudley auf der Bildfläche. Er stieg auf die Bremse und schlitterte in die Einfahrt, dass Schotter aufspritzte und Staub aufwirbelte. Der Aufruhr rettete Roger. Mr. und Mrs. Gates liefen Dudley entgegen, während Roger sich weiter in die Dunkelheit zurückzog. Binnen Sekunden war er hinter einer Reihe Sträucher, dann an einem alten Schuppen vorbei und schließlich in einem Bohnenfeld verschwunden. Eine halbe Stunde verstrich.

Aggie sagte: »Ich denke, wir sollten zum Haus gehen und denen alles erzählen. Dann wissen wir zumindest, ob er okay ist.«

»Aber die kommen uns bestimmt mit Widerstand gegen die Staatsgewalt und wahrscheinlich auch noch mit Trunkenheit am Steuer.«

»Also, was schlägst du vor?«

»Der Deputy ist bestimmt längst wieder weg. Dass kein Krankenwagen da ist, heißt, dass mit Roger alles okay ist, ganz egal, wo er ist. Ich wette, er hat sich irgendwo verkrochen. Am besten machen wir einen kurzen Abstecher zum Haus, schauen uns um und fahren dann weiter nach Memphis.«

»Ist einen Versuch wert.«

Sie fanden Roger am Straßenrand, Richtung Memphis humpelnd. Nach einem scharfen Wortwechsel beschlossen sie weiterzufahren. Roger nahm wieder seinen Platz in der Mitte ein, Calvin saß an der Tür. Zehn Minuten lang schwiegen sie, die Augen starr geradeaus gerichtet. Alle drei kochten vor Wut.

Rogers Gesicht war zerkratzt und blutig. Er stank nach Schweiß und Urin, und seine Sachen waren voller Schlamm und Schmutz. Nach ein paar Meilen öffnete Calvin das Fenster, und noch ein paar Meilen weiter sagte Roger: »Mach das Fenster wieder zu.«

»Wir brauchen frische Luft«, erwiderte Calvin.

Sie hielten, um als Balsam für die Nerven einen neuen Sixpack zu besorgen, und nach ein paar Schlucken fragte Calvin: »Hat er auf dich geschossen?«

»Keine Ahnung«, sagte Roger. »Ich hab ihn gar nicht gesehen.«

»Das klang wie eine Kanone.«

»Ihr hättet das mal von da hören sollen, wo ich war.«

Das fanden Aggie und Calvin witzig, und sie lachten los. Roger, der sich inzwischen auch beruhigt hatte, ließ sich von ihrem Lachen anstecken, und bald johlten alle drei über den Alten mit seiner Knarre und seiner Frau, die die Schlüssel versteckt und Roger damit vermutlich das Leben gerettet hatte. Beim Gedanken an Deputy Dudley, der immer noch mit seinem Blaulicht auf dem Highway auf und ab flitzte, mussten sie noch mehr lachen.

Aggie hielt sich an die Nebenstraßen. Als sie unweit von Memphis auf den Highway 78 trafen, rasten sie die Auffahrt hoch, um in den Verkehr auf der vierspurigen Straße einzufädeln.

»Da vorn ist eine Truckerkneipe«, sagte Roger. »Ich muss mich mal waschen.«

Im Laden kaufte er ein T-Shirt mit einem NASCAR -Motiv und eine Kappe, dann wusch er sich auf der Männertoilette Gesicht und Hände. Als er zum Wagen zurückkehrte, waren Aggie und Calvin beeindruckt von seiner Verwandlung. Sie sausten weiter, den hellen Lichtern der Stadt entgegen. Es war jetzt fast zehn Uhr abends.

Die Werbetafeln wurden größer und greller und standen immer dichter. Seit einer Stunde hatten die drei das Desperado nicht mehr erwähnt, aber jetzt wurden sie plötzlich daran erinnert, durch ein aufreizendes Plakat mit einer jungen Frau, die aus den spärlichen Fetzen, die sie trug, förmlich herauszuquellen drohte. Ihr Name war Tiffany, und sie strahlte von einer riesigen Werbetafel herab, die das Desperado als den Herrenclub mit den heißesten Stripperinnen des gesamten Südens anpries. Der Dodge verlangsamte merklich.

Tiffanys nackte Beine schienen mindestens eine Meile lang zu sein, und das hauchdünne Nichts, das sie trug, ließe sich ihr zweifellos mit einem Handgriff vom Leib reißen. Sie hatte wasserstoffblonde Haare, üppige rote Lippen und einen verheißungsvollen Blick. Der Gedanke, dass sie möglicherweise nur ein paar Meilen von hier entfernt arbeitete und dass man sie leibhaftig sehen konnte, war überwältigend.

Der Dodge nahm wieder Fahrt auf. Ein paar Minuten lang sprach keiner. Schließlich sagte Aggie: »Am besten fahren wir gleich zum Krankenhaus. Bailey könnte inzwischen tot sein.«

Baileys Name fiel zum ersten Mal seit Stunden.

»Das Krankenhaus ist über Nacht offen«, sagte Roger. »Die machen nie zu. Meinst du vielleicht, die schließen abends und schicken alle heim?« Um seine Solidarität zu

demonstrieren, lachte Calvin herzhaft los.

»Ihr wollt also vorher ins Desperado?«, fragte Aggie kompromissbereit.

»Warum nicht?«, sagte Roger.

»Wär doch was.« Calvin trank Bier und versuchte, sich Tiffany bei der Arbeit vorzustellen.

»Wir bleiben ein Stündchen und fahren dann zum Krankenhaus«, sagte Roger. Nach zehn Bier war er immer noch erstaunlich klar im Kopf.

Der Türsteher beäugte sie misstrauisch. »Zeig mal deinen Ausweis«, brummte er Calvin an, der einundzwanzig war, aber jünger aussah. Aggies Gesicht entsprach seinem Alter. Roger ging mit seinen siebenundzwanzig für vierzig durch. »Mississippi, hm?«, sagte der Türsteher mit unverhohlener Abneigung.

»Jo«, sagte Roger.

»Zehn Dollar.«

»Nur weil wir aus Mississippi sind?«, fragte Roger.

»Nein, Klugscheißer, das zahlt hier jeder. Wenn's dir nicht passt, kannst du ja auf deinen Trecker hüpfen und heimfahren.«

»Bist du zu allen Kunden so freundlich?«, fragte Aggie.

»Jo.«

Sie entfernten sich ein paar Schritte und steckten die Köpfe zusammen, um über den Eintrittspreis zu debattieren und ob sie bleiben sollten oder nicht. Roger erklärte, dass ganz in der Nähe noch ein Club sei, gab aber zu bedenken, dass der Eintritt dort ähnlich hoch sein könnte. Während sie sich im Flüsterton beratschlagten, versuchte Calvin durch die Tür zu spähen, um einen kurzen Blick auf Tiffany zu erhaschen. Er sprach sich dafür aus, zu bleiben, und am Ende war der Entschluss einstimmig.

Draußen wurden sie von zwei kräftigen Rausschmeißern abgetastet, die sie anschließend in das eigentliche Lokal führten. In der Mitte des Raumes befand sich eine runde Bühne mit zwei jungen Frauen – eine weiß, eine schwarz –, die sich in alle Richtungen reckten.

Calvin war wie gelähmt bei dem Anblick. Die zehn Dollar Eintritt waren augenblicklich vergessen.

Ihr Tisch stand kaum sechs Meter von der Bühne entfernt. Der Club war halb voll, das Publikum war jung und stammte überwiegend aus der Arbeiterklasse. Sie waren nicht die einzigen Landjungs, die in die Stadt gekommen waren. Ihre Bedienung trug nichts als einen Stringtanga, und als sie mit einem knappen »Was darf's sein? Drei Getränke mindestens« vor ihnen auftauchte, fiel Calvin beinahe in Ohnmacht. So viel sündiges Fleisch auf einmal hatte er noch nie gesehen.

»Drei Getränke?«, fragte Roger und versuchte, Blickkontakt zu halten.

»So sieht's aus«, bestätigte sie.

»Was kostet ein Bier?«

»Fünf Dollar.«